

Dezember 2011

Lächelnd und parklos auf den Schlossberg

Der Herbst war nicht nur warm und trocken sondern auch bunt, in den Wäldern und auf den politischen Schauplätzen des Berner Oberlands, bunter und bewegter als auch schon. Dass beispielsweise gleich zwei Berner Oberländer gute Chancen hatten, den Kanton im Ständerat zu repräsentieren, hat es ja noch nicht oft gegeben. Der Wahlkampf liess niemanden kalt, und dem einen Oberländer Kandidaten ist es gelungen und dem anderen nicht, wie das eben so läuft in der Politik. Jetzt sind viele Leute deshalb unglücklich, und noch viel mehr Leute ziemlich glücklich. Und obwohl alles längst vorbei ist, vermissen wir noch immer ein bisschen die Gesichter der beiden Herren, die uns während langen Monaten aus unserem Leibblatt, von Bahnhofswänden, Plakatsäulen, Heuschobern, Weiden und Feldern anlächelten. Man hat sich direkt daran gewöhnt, und irgendwie fehlt jetzt etwas. Ich finde es schade, dass keine Berner Oberländer/innen für den Bundesrat kandidieren; ihr Bild in den Zeitungen würde uns von der Leere ablenken. Doch heuer kommen die Kandidaten bekanntlich aus anderen Kantonen. Wobei der Kanton Zürich wie immer im vordersten Reiheli dabei ist.

Genau, aus diesem Zürich fiel kürzlich ein seltsamer Schatten bis ins Berner Oberland. Es ging um die Abstimmung in einigen Gemeinden, ob sie dem geplanten Naturpark nördlich des Thunersees beitreten sollten oder nicht. Eine umstrittene Sache, gewiss, und offenbar so bedeutsam, dass sogar ein in Zürich beheimateter Verein sich mit einem Propagandablättchen einmischte. Überregionale Vernetzung ist heutzutage offenbar alles. Wie und von wem dieses Netz zwischen der Thuner Region und der fernen Machtmetropole auch immer geknüpft war, blieb vernebelt. Jedenfalls warnte der Verein allfällige Parkwillige vor dunklen Machenschaften nicht etwa der Linken oder der Naturschützer, sondern der EU. Die EU wolle nichts weniger als mit gesteuerten Naturparks die Oberländer Strukturen unterwandern, hiess es. Die Bewohner unserer Region sind in der Regel ja besonnen und laufen nicht gleich jeder Verschwörungstheorie hinterher. Aber was sie da zu lesen bekamen, war nun doch zu viel. Die EU auf dem Hogant, dem Sigriswiler Rothorn oder in den Teuffenthaler Matten, geht's noch! Nur logisch, dass eine Gemeindeversammlung nach der anderen das Projekt abschmettete. Im Zweifelsfalle bleibt man lieber parklos, und dafür unter sich.

Dafür haben sie in Spiez den Bahnhof aus den Gerüsten und Plachen geschält, so dass wir ihn nun im neuen Glanz, aussen wie innen, bewundern können. Das Positive überwiegt eindeutig: Behinderte finden im Untergrund endlich ein von ihnen benutzbares WC, Milch und Jogurt kann ich jetzt nach halb sieben noch im Avec einkaufen gehen, falls sie dummerweise im Coop vergessen gingen. Auch für die Kioskfrauen sieht es erfreulich aus. Ihr spontan aufgezogener Klappstuhlverleih im Wartsaal ist ein Renner und schlägt sich in positiven Umsatzzahlen nieder. Da schmerzt es weniger, dass sie seit den installierten Warmluftvorhängen etwas weniger Wärmedecken vermieten als zu Beginn.

Weil aller guten Dinge zwei sind, erhielt Spiez nebst dem frisch polierten Bahnhof auch seine Schlossbergschule zurück. Die Freude ist gross und wäre noch viel grösser, wenn nicht im Gegenzug die entsprechenden Berner Klassen schliessen müssten, weil der Kanton sparen muss. Böse Zungen behaupten, es gebe Leute, die wollten den Zusammenhang zwischen tieferen Autosteuern und dem Sparzwang bei Schulen und Ausbildung partout nicht sehen. Oder noch schlimmer, das sei denen gleich, Hauptsache, die Steuern kommen runter. Wir wollen da nicht weitergrübeln, Tatsache ist, dass die Berner Bekleidungsgealterinnen zukünftig ins schöne Spiez in die Schule reisen müssen, und das freut wiederum die BLS.

Vielleicht - das ist jetzt Wunschdenken - hat die ganze Übung einen wirklich positiven Nebeneffekt: nämlich eine neue Generation von hoch motivierten Jungpolitikerinnen aus dem Oberland, die beim Demonstrieren vor dem Berner Rathaus eine wichtige Erfahrung gemacht haben: Dass sich der politische Einsatz lohnt und erst noch lustvoll ist. Wenn das nicht der Auftakt zu einem knallbunten Politfrühling wäre!